

Jutta E. Schröder



www.Gmaliebchen.com

Hexe Zedox

Hexenmärchen

Jutta E. Schröder



epubli 

ISBN: 978-3-7418-3888-0

Impressum

Texte: © Copyright by Jutta E. Schröder

Umschlag: © Copyright by Indihex

Verlag: www.Omaliebchen.com 2016

Sudetenweg 2b

84028 Landshut

indihex@t-online.de

Druck: epubli ein Service der neopubli GmbH, Berlin

ISBN 978-3-7418-3888-0

Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

HEXE REVAX



Einst ging ein Gerücht um, dass vor etlichen Jahren eine Hexe ihr Unwesen gar mächtig trieb. Ja, man erzählte sich, dass sie sehr böse war und nichts, aber auch gar nichts konnte sie aufhalten, wäre da nicht Vitus gewesen! Doch das ist eine lange Geschichte. Wenn ihr sie hören möchtet, dann nehmt



euch ein wenig Zeit und setzt euch zu mir.



Es begann an einem herrlichen Frühlingsmorgen. Die Sonne weckte mit ihren warmen Strahlen jedes Lebewesen aus dem Schlaf. Die Tiere putzten und plusterten sich auf. Die Vögel sangen so schön, dass es eine Freude war, ihnen zuzuhören. Den Menschen ging es ebenso. Sie

putzten ihre Häuser. Rissen die Fenster und Türen auf und ließen die warme Sonne in die Stuben. Ja, es wurde einem ganz



warm ums Herz, wenn man ihnen zusah. Sie spürten ein Kribbeln und eine Stärke im ganzen Körper, als könnten sie Bäume ausreißen. Die jungen Mädchen und Burschen aus dem Dorf hatten nichts als Dummheiten im Kopf. Und wenn man genauer hinschaute, sah man, wie verliebt sie untereinander waren. Unter ihnen war auch Vitus, der über beide Ohren in Wanda verliebt war. Sie verstanden sich gut, und sooft es die Zeit erlaubte, gingen sie zusammen Hand in Hand spazieren. Mal über eine große Wiese oder durch den Wald. Oft suchten sie ihren Lieblingsplatz auf. Eine Waldlichtung. Dort setzten sie sich nieder, blicken zum Himmel empor und beobachteten die vorbei fliegenden Vögel. Hin und wieder hörte man einen Kuckuck rufen, bald darauf einen Specht pochten.



Es war herrlich. Die Sonne meinte es mit allen Kreaturen gut. Sie strahlte in jede Ritze, in jeden Winkel, dabei traf sie auch die Hexe Revax und kitzelte sie an der Nasenspitze. Sie erwachte aus ihrem tiefen Schlaf. Finster und gruselig war die Burg, in der sie lebte. Doch noch schlimmer sah sie selber aus. Ihre langen, knochigen Finger waren schwarz wie die Nacht und scharf wie Messer. Die ganze Gestalt ein Knochengestüst. Doch trotz ihres Aussehens schlummerten in ihre unvorstellbare, geheimnisvolle Kräfte. Wenn man in ihr Gesicht sah, fiel einem sofort die lange Nase auf, auf der eine hässliche Warze wuchs. Ihr Haar hatte eine Länge von drei Metern, indem sich allerlei Krabbeltiere eingenistet hatten und dadurch ständig in Bewegung war. Dadurch sah ihr Haar lebendig und ekelig aus. Sie war nicht größer als einmeterfünfzig und stets in Begleitung ihrer Lieblinge, den Schlangen. Und diese Hexe Revax wachte aus ihrem verzauberten Schlaf auf. Langsam öffneten sich ihre Augen zu einem Spalt, der immer größer wurde. Als sie jedoch sah, dass

die Sonne in ihr Gesicht schien und ihre Burg in helles Licht tauchte, verfärbten sich die Augen feuerrot. Sie kreischte und



murmelte einige Wörter und auf der Burg war es wieder wie immer, finster und gruselig.

Unten, weit weg von der Burg, lag das Dorf im hellen Sonnenschein friedlich da. Die Bewohner ahnten nicht, dass die böse Hexe Revax erwacht war.



Es kam die Zeit der Waldbeeren. Die älteren Mädchen aus dem Dorf gingen wie jedes Jahr zum Beerenpflücken. Nur in diesem Jahr war es ein wenig anders. Die Mädchen waren unvorsichtig, weil sie nur Augen für die Jungen hatten. Laut erklangen ihre Lieder, sie lachten und alberten herum. Wanda träumte von ihrem Vitus und bemerkte nicht, dass sie vom Weg abgekommen war, bis ihr einige Mädchen zuriefen: "Wanda komm bitte zurück, du bist viel zu nah"! Jetzt erst bemerkte Wanda, dass sie zu weit an der Burg war. Was



Wanda nicht wusste, sie und die anderen Mädchen wurden beobachtet. Die Mädchen standen alle zusammen und starrten

ängstlich auf die finstere Burg. Vor Schreck lief ihnen ein kalter Schauer über den Rücken. Dann stammelte eine von ihnen.

„Wisst ihr eigentlich, dass in dieser Burg eine mächtige Hexe haust? Die Leute erzählen, sie habe sogar ihren eigenen Sohn verhext.“

Die Mädchen schauten ängstlich umher, und als sich im Gebüsch was regte, und ein Gehölz knackste, liefen sie



schreiend davon. Für heute war es genug. Die Körbe waren soweit voll und sie machten sich auf den Heimweg. Als sie im Dorf ankamen, hatten sie die Hexe und die Burg fast vergessen. Sie verabschiedeten sich voneinander und dann erst bemerkten sie, dass eine von ihnen fehlte. Sie kehrten um, suchten und riefen ihren

Namen, doch vergeblich. Es war keine Spur von ihr zu finden. Wanda wagte sich noch mal in die Nähe der Burg, an die Stelle, wo sie das Geräusch gehört hatte. Da lag der Korb mit

den Beeren. Sie hob ihn auf und lief so schnell sie konnte zu den anderen. Selma, Laura, Käthe, Hedda, Fides und Irma, warteten schon ungeduldig auf Wanda. Als sie Wanda mit Olgas Korb kommen sahen, ahnten sie Schlimmes.

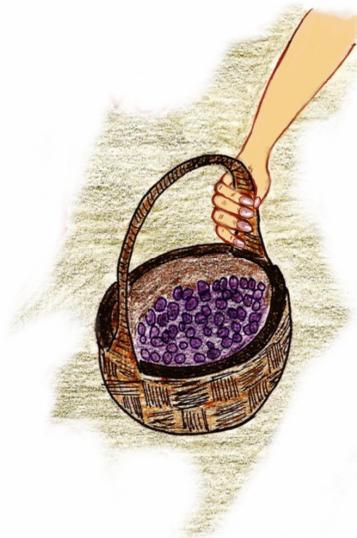
Die Mädchen gingen gemeinsam zu Olgas Eltern. Als die anklopfen und die Eltern vor ihnen standen, brachte keine ein Wort heraus. Wanda streckte ihnen den Korb entgegen.

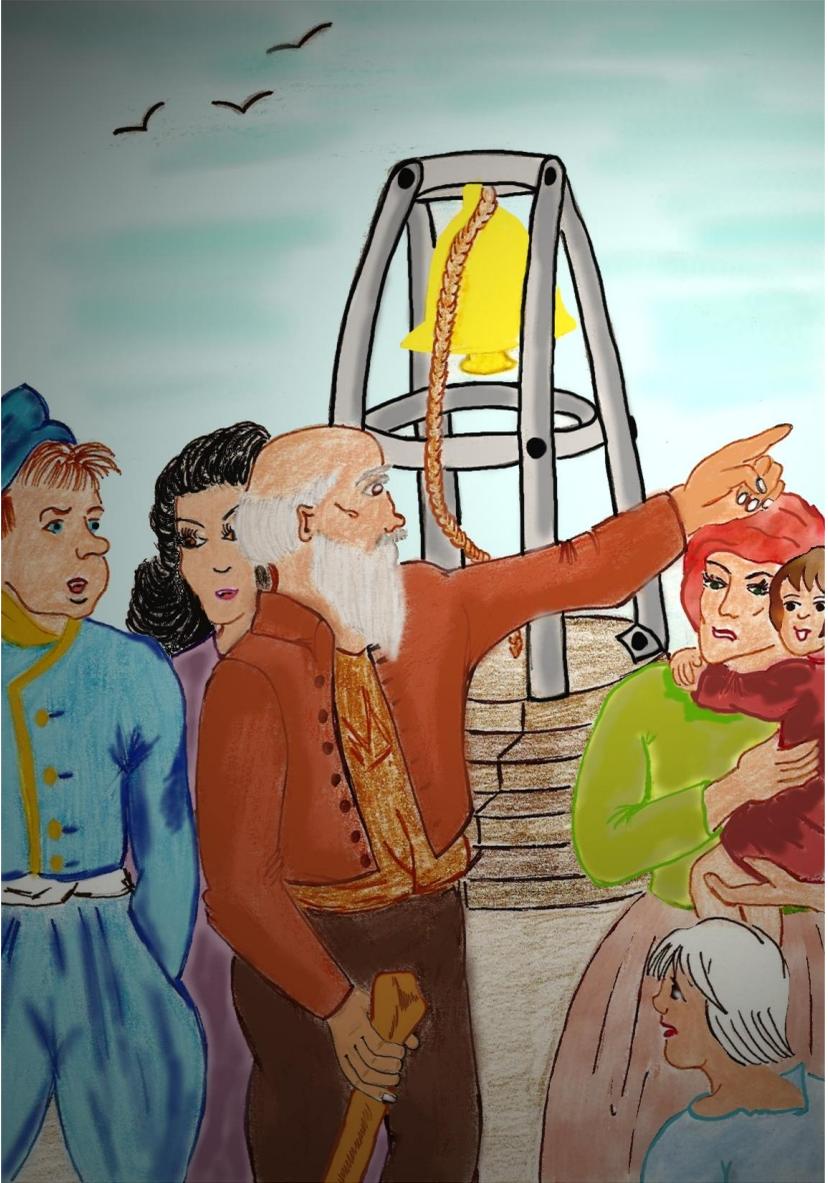
„Das ist alles, was wir gefunden haben. Wir wissen nicht, wo Olga geblieben ist. Wir haben überall gesucht?“, sagten sie zaghaft. Die Mutter schaute in die Gesichter der Mädchen. Einer jeden, rollten die Tränen über die Wangen.

„Seid ihr in der Nähe der Burg gewesen, die am anderen Ende des Waldes auf einem steinigen Hügel steht?“, wollte die Mutter wissen.

„Woher konnte sie das wissen“, fragten sich die Mädchen und nickten.

„Kommt sofort mit“, riefen die Eheleute aufgeregt. Der Mann lief auf den Dorfplatz und läutete die Dorfglocke, die nur in Notfällen geläutet werden durfte. Das ganze Dorf war in Aufregung, denn seit Jahren hatte keiner mehr die Glocke bimmeln hören. Alle standen da und sahen auf Olgas Vater. Der war sehr aufgewühlt und teilte den Bewohnern unter





Tränen mit, was geschehen war.

„Leute hört, große Gefahr droht. Die Hexe Revax muss wieder erwacht sein! Sie hat ihr erstes Opfer schon. Meine Tochter Olga.“ Entsetzen ging durch die Menschenmenge. „Was sollen wir tun?“, schrien einige ratlos durcheinander. Andere wiederum riefen: „Wir müssen uns vom Wald fernhalten.“

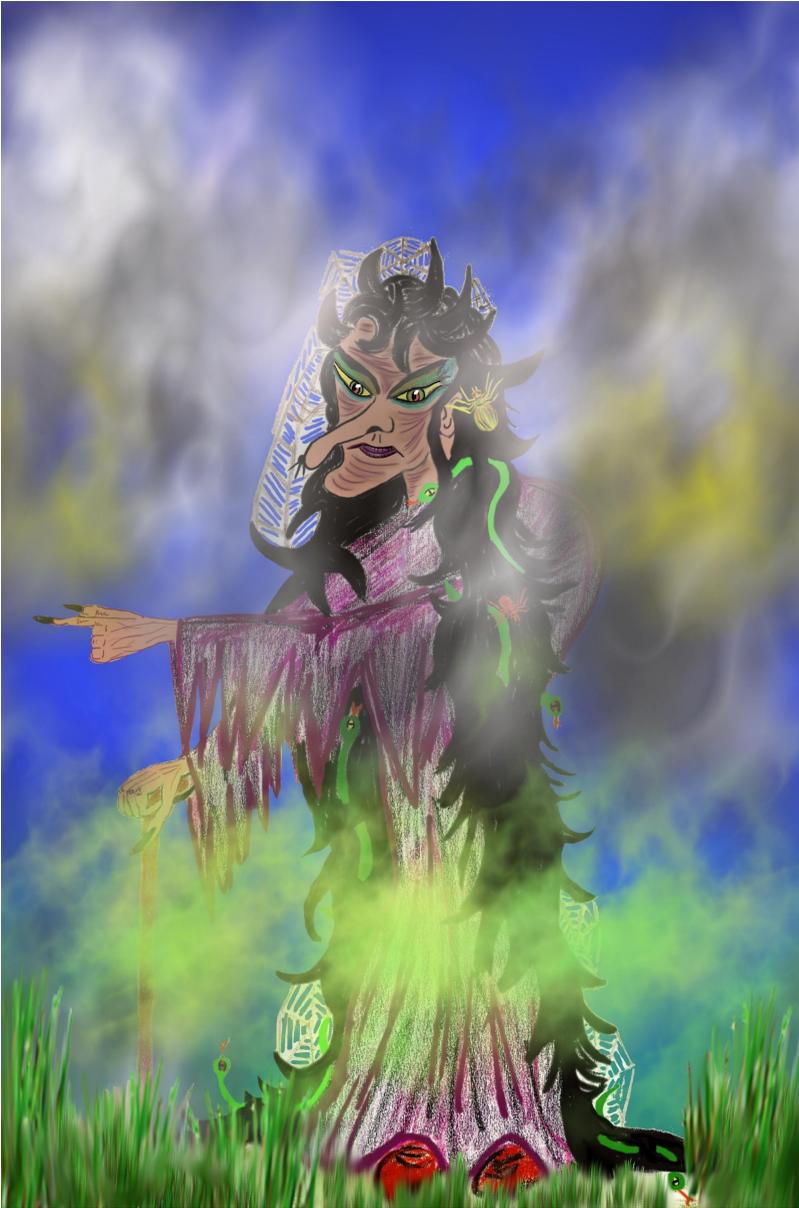
„Das hilft doch nichts“, sagte ein alter, gebrechlicher Mann mit seiner ruhigen Stimme. Alle Bewohner waren auf einmal sehr still und hörten gespannt auf die Worte des grauhaarigen Mannes.

„Man muss die Hexe für alle Zeiten vernichten. Nicht nur einen Zauber für einige Zeit auf sie legen. Ihr seht ja selbst, was daraus geworden ist. Wir brauchen mutige Männer, die sich auf den Weg machen und die Gefahr auf sich nehmen. Irgendwo soll es etwas geben, das die Hexe vernichten kann. Ich weiß leider nicht, was es ist, doch es soll aus purem Gold sein und in eine Hosentasche passen“.

Ein jeder schaute den anderen an. Keiner wusste so recht, was er davon halten sollte. Doch der alte Mann redete weiter:

„Wenn man wüsste, wo das Sumarureich liegt, wäre uns schon viel geholfen. Dort in den Wäldern von Sumaru soll es einen weisen Mann geben, der alles weiß. Diesen müsste man fragen, was das für ein Gegenstand ist. Nun, wer von den jungen Burschen macht sich auf den Weg“, begann plötzlich der Alte zu fragen. Wieder riefen sie durcheinander, denn keiner der Eltern wollte, dass ihr Sohn auf die Reise ging. Es war ein ratloses Durcheinander. Jeder redete auf den anderen ein.

Die Dorfbewohner waren so beschäftigt miteinander, dass sie die Gefahr nicht erkannten, in der sie sich gerade befanden. Mitten unter ihnen stand die Hexe Revax, die sich vor Lachen kaum noch stillhalten konnte. Je lauter sie wurde, umso leiser



wurde es um sie herum. Die Dorfbewohner schreckten zurück, machten einen großen Bogen um die Hexe Revax und man konnte die Angst auf ihren Gesichtern lesen, als sie sahen, wer mitten unter ihnen stand. Keiner traute sich in die Nähe der Hexe. Sie war zu scheußlich anzusehen. Aus ihren bösen Augen schaute der blanke Hass, den sie auf die Menschen hatte. Sie lachte laut und boshaft, schwang ihren Stock, auf den sie sich vorher gestützt hatte und schrie: „Glaubt ihr wirklich, glaubt ihr tatsächlich ihr könnt mich vernichten?“ Erneut begann sie, zu kichern. Dann krächzte sie leise und bedrohlich: „Wer nur einen Fuß aus dem Dorf setzt, der wird sich sehr wundern!“ Wieder kicherte sie und verschwand mit Schwefel und Gestank. Sie verschwand nicht alleine. Vor ihren Augen mussten die Dorfbewohner mit ansehen, wie sie Selma, eines der Mädchen, mit sich nahm. Man musste Peter zurückhalten, der an die Stelle lief und seine Selma erwischen wollte. Doch er griff nur in den stinkenden Rauch.



Eine schwere Zeit kam auf die Dorfbewohner zu. Es begann ein neuer Morgen. Die Sorge war groß. Wen wird es als Nächsten treffen? Trauer und Wehklagen herrschten im Dorf. Einige Bewohner versuchten, trotz der Warnung, das Dorf zu verlassen. Doch in dem Augenblick, als sie den Fuß über die Grenze setzten, war es um sie geschehen. Sie erstarrten zu einer Statue.

Wieder hörte man die Dorfglocke läuten. Alle Bewohner versammelten sich im großen Saal in der Gastschenke. Sie beratschlagten untereinander, was zu tun sei. Da sprach Vitus: „Wir jungen Leute haben uns den Kopf zerbrochen und tragen eine Idee mit uns herum. Wir graben uns einen langen Tunnel, der weit über die Zaubergrenze hinaus reichen soll,

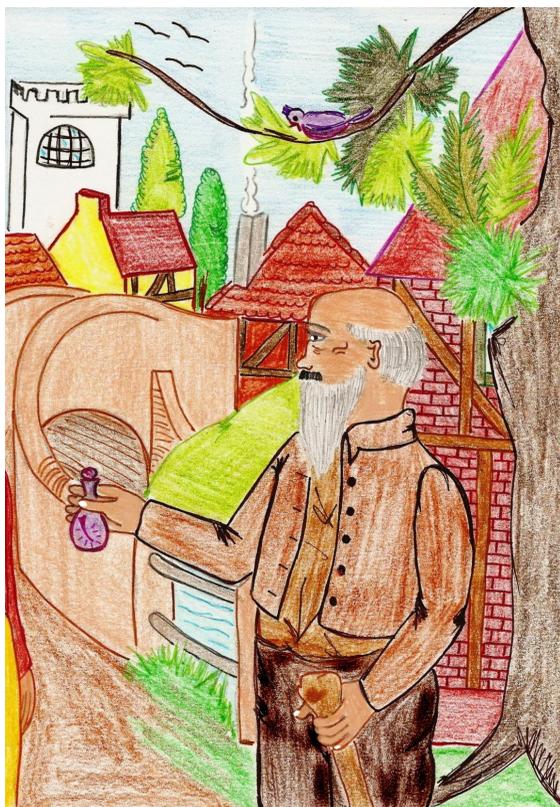
was meint ihr?" Alle waren einverstanden und hofften, dass es
gelingen würde! Sie buddelten Tage und Nächte lang, bis der



Tunnel fertig war, doch alles war umsonst. Kaum war Lutz, Vitus Freund, ein Stückchen über die Grenze gekrochen, erstarrte auch er.

So saßen die Bewohner wieder zusammen, noch betrübter als zuvor und alle Hoffnungen schwanden. Da stand der alte grauhaarige Mann auf und sprach mit ernster Miene: „Es gibt eine Lösung. Doch zuerst muss ich wissen, wer sich von euch auf den Weg macht. Ich brauche mutige und tapfere Leute, die sich nicht scheuen, wenn es hart und gefährlich wird.“ Der Alte blickte erwartungsvoll von einem zum anderen. Zögernd

erhoben sich Vitus, Pius und Roman. Ihre Mütter zogen an ihren Joppen, sie sollten sich wieder setzen. Doch sie blieben stehen. Vitus, Roman und Pius waren es Lutz schuldig. Er hatte sich für sie geopfert, ohne auch nur einmal daran zu denken, dass es für ihn das Ende sein könnte. Nun war er nicht mehr und jetzt waren sie an der Reihe.



Der Alte hatte ein kleines Lächeln auf den Lippen, gab ihnen einen Trank aus einem kleinen Fläschchen und sagte: „Vor fast hundert Jahren hatte mein Vater die Hexe Revax in einen tiefen Schlaf versetzt. Von seiner Reise brachte er viele Sachen mit. Darunter war auch dieses Fläschchen. Er bekam es von einer guten Fee. Sie sagte: „Wenn er in Not sei, so solle er davon ein paar Tropfen nehmen und eine Verwandlung werde in ihm vorgehen. Er könnte sich in alles verwandeln, was er möchte, doch es hält nur für eine kurze Zeit. Habt ihr bemerkt, dass sich alle Tiere frei und ohne Schaden bewegen können. Deshalb wäre es ein Leichtes, sich in ein Tier zu verwandeln und schnell zu laufen, bis der Zaubertrank seine



Wirkung verliert. Denn ich kann nicht sagen, wie weit die Hexe Revax das Land mit ihrem Zauber belegt hat. Hütet das Fläschchen gut, ihr werdet es wieder brauchen. Nur als Tiere könnt ihr zurückkehren.“ Vitus, Pius und Roman verabschiedeten sich, gingen an die Grenze des Dorfes und nahmen ein paar Tropfen ein. In prächtige, schnelle Antilopen

verwandelten sie sich. Wie ein Blitz flitzten sie davon und blieben nicht eher stehen, bis sie bemerkten, dass der Zaubertrank nachließ. Roman und Vitus waren ein gutes Stück voraus. Pius lag noch weit hinter ihnen, als die Wirkung nachließ. Vitus und Roman waren überglücklich, sie hatten es geschafft. Die Freude verging ihnen gleich wieder, als sie einige Meter von ihnen entfernt, Pius versteinert stehen sahen. Traurig um den Verlust ihres zweiten Freundes, gingen sie ihren Weg weiter.



Nach langer Wanderung kamen sie wieder an einen großen mächtigen Wald.

Müde vom Suchen und hoffnungslos jemals das Sumarureich zu finden, setzten sie sich an den Waldrand. Nach einer Weile sagte Vitus: "Roman, komm wir müssen weiter. Wer weiß, was zu Hause für schreckliche Dinge passieren!" Sie liefen weiter und tiefer in den Wald. Sie ließen sich einfach von ihren Gefühlen leiten. Nach etlichen



©Jutta E. Schröder



Einigen bin ich auch als **Indihex** oder **Omaliebchen** bekannt. Unter einem der drei Namen findet ihr mich, wenn ihr im Internet nach mir oder meinen Geschichten stöbert. Meine Wenigkeit wohnt in der schönen Stadt Landshut, das ist eine Stadt in Deutschland - Bayern, in der alle vier Jahre die Fürstenhochzeit stattfindet. Geboren bin ich zwar in der Oberpfalz, kam aber bereits

mit vier Jahren nach Landshut.

Manch einer meint, ich wäre zu bedauern. Doch ich hatte das Glück in einem tollen Kinderheim aufzuwachsen. Und dort von einer liebenswerten Gruppenschwester Irene betreut zu werden. Sie hat mich gefördert und schnell entdeckt, welche Talente in mir schlummerten. Im Kinderheim erzählte ich gerne von mir ausgedachte Geschichten und las gern aus vielen Märchenbüchern.

Als mein erstes Kind, geboren war, begann ich auf Anraten einer lieben Lehrerin Maria Reisinger, meine Geschichten aufzuschreiben. Glücklicherweise habe ich einen lieben Freund, Carl Holz und zwei liebe Bekannte Marianne Schaefer, Barbara Siwik, die mir bei meinen Arbeiten helfen. Ich zeichne gern. Das hat mir niemand beigebracht. Und wisst ihr was? Je älter ich werde, desto besser werden auch meine Zeichnungen. Das heißt, ich lerne immer noch dazu.

Ich nahm an Schreibwettbewerben teil, damit meine Geschichten bekannt werden. Einige meiner Märchen wurden bereits veröffentlicht.

Mein erstes Buch, das veröffentlicht wurde, war im net Verlag „Das dunkle Arkanum“ und jetzt haltet ihr eben mein neuestes Werk in euren Händen.

Wie schon erwähnt, zeichne ich sehr gerne und illustriere daher auch meine eigenen oder auch die Geschichten von anderen Autoren. Bilder von mir könnt ihr bei diesen Märchen finden: „Sprechende Tierwelt“, „Märchenbasar 5“, „Weltentore 1 & 2“, „Alte Märchen und doch neu“, „Pummel, kleiner Teddy aus dem Zauberregen“, „Der zerbrochene Spiegel“, „Schneeflöckchen außer Rand und Band“, „Gespenster sind nicht feige“ - Ihr könnt das alles nachschauen auf meiner HP.



Ganz liebe Grüße sagt euch
euer OMALIEBCHEN aus
Ganzweitweg
Oder ganz einfach eure



Hier bei



Könnt ihr meine Bücher bestellen und kaufen.

<https://www.epubli.de/shop/autor/Jutta-E-Schröder/14529>